

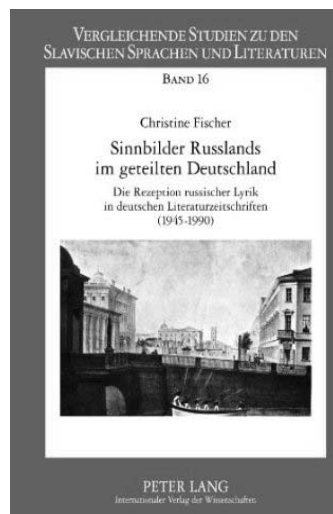
nurty, które odbiegając zasadniczo od prozy socrealistycznej, pozostawały wciąż w oficjalnym obiegu. W ten sposób porównano prozę „chimeryczną” m.in. do rosyjskiej prozy „wiejskiej”, gruzińskiej prozy historycznej czy estońskiej prozy intelektualnej.

Dodatkowo, poprzez zestawienie najwybitniejszych osiągnięć prozy „chimerycznej” (*Łabędzie stado* Wasyla Zemlaka oraz *Dom na wzgórzu* Walerija Szewczuka) z kultowymi powieściami latynoamerykańskiego realizmu magicznego (odpowiednio *Sto lat samotności* Gabriela Garcii Márqueza oraz *Domu duchów* Isabel Allende) Anna Horniatko-Szumilowicz ukazuje na wspólne konteksty i paralele w literaturach dwóch wówczas biegunowo odległych od siebie kręgów kulturowych.

(Ryszard Kupidura)

**Christine Fischer, *Sinnbilder Russlands im geteilten Deutschland. Die Rezeption russischer Lyrik in deutschen Literaturzeitschriften (1945–1990)*. Mit Beiträgen von Sylvia Jurchen und Claudia Senf. Peter Lang, Frankfurt a.M. u.a. 2012, ss. 385.**

Die im Ergebnis des DFG-Projekts zum Thema „Russische Literatur als deutsch-deutscher Brückenschlag (1945–1990)“ entstandene Studie setzt sich mit zwei übergeordneten Fragestellungen auseinander. Die Darstellung der spezifischen Funktion der Gattung ‚Lyrik‘ „in Bezug auf die Wahrnehmung der Sowjetunion im Nachkriegsdeutschland“ (s. 9) und die Untersuchung der sowjetrussischen Lyrik im Hinblick auf deren Prägung durch politische Argumentationsmuster sowie deren Wirkung in der deutschen Rezeption. Wesentliches Augenmerk legt Christine Fischer dabei auf die Pro-



File derjenigen Zeitschriften, die sich jahrzehntelang in beiden Teilen Deutschlands auf unterschiedliche Weise der Veröffentlichung der übersetzten russischen Lyrik gewidmet haben. Bedingt durch die konfrontative ideologische und politische Einstellung der beiden Staaten verlief der Rezeptionsprozess im Hinblick auf einige Lyriker der russischen Höhenkammliteratur (Puškin, Esenin, Blok, Majakovskij, Mandel’štam, Cvetaeva) in stark voneinander abweichenden Publikationsphasen, wengleich sich zahlreiche Transfers und Wechselbeziehungen in den Übersetzungen und zugleich kontrastive Bewertungen abzeichneten. Als besondere Zielsetzung der Studie dient die Rezeption der Lyrik von Majakovskij, die sich in den Literaturzeitschriften beider deutscher Staaten als sehr heterogen erwies, ein Befund, der im Mittelteil der Publikation (vgl. S. 114–349) durch eine umfassende Untersuchung der russischen Lyrik in zahlreichen Doppelübersetzungen an den Beispielen Puškin, Lermontov (Christine Fischer), Aleksandr Blok (Claudia Senf), klassische Moderne mit den Lyrikern Pasternak, Mandel’štam,

Blok, Esenin; Majakovskij und Simonov (Christine Fischer) erbracht wird.

Ausgangspunkt für die methodischen Überlegungen ist die Frage, ob a) eine literarische Übersetzung als Politikum zu werten ist, und b) der Versuch, unter Umsetzung von zwei Kriterien: ‚intentional politische‘ vs. ‚funktional politische‘ Lyrik ein Analyseraster für die „Hybridgattung übersetzter politischer Lyrik“ (S. 14) zu finden. Unter Rückgriff auf die germanistische Studie von Ingrid Girschner-Woldt („Theorie der modernen politischen Lyrik“, 1971) und auf Albrecht Schönes Publikation „Über politische Lyrik im 20. Jahrhundert“, Göttingen 1965 orientiert sich die Untersuchung an drei Gruppen politischer Lyrik. Es sind Gedichte, die sich 1) „deutend und wertend auf konkrete politische Situationen beziehen“, 2) die das Verhältnis „von Selbst- und Fremdbestimmung, persönlicher Freiheit und politischen Zwang thematisieren“ und 3) die „nicht das Sein, sondern das Tun des Menschen im Felde politischer Meinungsbildungen und Einflussnahme beleuchten“ (vgl. S. 14). Dass diese Definitionen lediglich einen vorläufigen Charakter besitzen und sich für umfassende Analysen nur eingeschränkt eignen, deutet Fischer unter Verweis auf Aussagen von Paul Celan und Fritz Mierau wie auch an zwei Beispielen (Evtušenkos *Babij Jar* und Mandel'stams *Ariost*) an, ohne methodische Alternativen anzubieten, obwohl die von ihr erwähnten Dichtungskonzepte der *tichaja lirika* und der *estradsnaja lirika* (vgl. S. 17) einen erweiterten und präziseren Untersuchungsansatz angeboten hätten.

Methodisch aufschlussreicher wäre auch der von Fischer erwähnte konsequente methodische Ansatz der intertextuellen Kategorie der Hypertextualität der literarischen Übersetzung gewesen. Danach ist nach Gérard Genette (vgl. „Palimpsestes: La

littérature au second degré, Paris 1983) zwischen Transformation und Imitation zu unterscheiden. Bezogen auf den avisierten politischen Charakter der untersuchten Lyrik und deren Übertragung in die Zielsprache Deutsch hätte die Untersuchung eine Reihe von Sinnbildern zur russischen Lyrik und deren oft – als Ergebnis der Übertragung – intendierte ideologische Aussagen hervorgebracht, wenn sie an wenigen Beispielen, methodisch abgesichert, angewandt worden wären. Ihre Umsetzung im Hauptteil (vgl. Russische Lyrik in Doppelübersetzungen) erfolgt leider nur sporadisch.

Die zu kurz gefasste methodische Grundlage der Untersuchung schlägt sich auch im Kapitel 2 (Die Rezeptionsphasen russischer Lyrik vor dem Hintergrund historischer Ereignisse) nieder. Eingeteilt in sechs historische Phasen zwischen 1945 und 1990 wird nach einem exemplarischen Prinzip eine Auswahl von Zeitschriften und den dort veröffentlichten Übersetzungen russischer Lyrik präsentiert. So z.B. spielen die kulturpolitischen Zeitschriften *Aufbau* (1945–1958), *Sinn und Form* (1949 ff.), *Neue Welt* (1946–1954), *Heute und Morgen* (1947–1954), *Neue Deutsche Literatur* sowie *Ost und West* (1947–1949) für die SBZ bzw. die DDR eine wesentliche Funktion bei der Vermittlung russischer Lyrik, während in den Westzonen bzw. in der Bundesrepublik Deutschland die Rezeption dieser Lyrik seit den späten 1950er Jahren vor allem im *Mercur*, *Akzente*, *Die Neue Rundschau*, *Neue Deutsche Hefte*, *Kursbuch die horen* wie im *Kürbiskern* stattfand. Die Auflistung wichtiger Veröffentlichungen erweist sich dabei leider als wenig erhellend für eine verdichtende und vergleichende Darstellung, zumal im Kapitel 3 ein Überblick über die Publikation russischer Lyrik in Literaturzeitschriften beider deutscher Staaten geze-

ben wird. Aufgeteilt in eine Darstellung der am häufigsten berücksichtigten russischen Lyriker und eine fundierte Bewertung literaturästhetischer Essays, die zwischen 1949 und 1993 in Literaturzeitschriften in beiden deutschen Staaten erschienen sind, gewinnt die Studie in diesem Kapitel an Aussagekraft. Sie erhält eine zusätzliche Bedeutung in dem Kapitel 3.2 über ausgewählte Literaturzeitschriften im Vergleich, der eine – auch quantitative – Gegenüberstellung der Rezeption russischer Lyrik in *Sinn und Form* vs. *Akzente*, *Merkur*, *Die Neue Rundschau* und *Kürbiskern* enthält.

Der umfassende Mittelteil der Publikation, die Doppelübersetzungen russischer Gedichte, bringt eine Fülle von Einzelkenntnissen hervor, in der auch die untersuchte politische Funktion der transformierten und imitierten Gedichte in der Form von Hypo-Texten partiell verdeutlicht wird. Dieses angekündigte Untersuchungsziel ist jedoch nur unter Verweis auf die Einbettung der übersetzten, publizierten Gedichte in kulturpolitische Felder zu erreichen. Es handelt sich dabei unter anderen um folgende Kontexte: das klassisch-konservative Kulturmodell in der frühen DDR, die ideologischen Fehleinschätzungen bedeutender russischer Dichter (V. Majakovskij) in der DDR, die einerseits politischen Vorurteile bundesdeutscher Literaturzeitschriften gegenüber der kommunistischen Ideologie und andererseits deren unvoreingenommene Würdigung bei der Aufnahme modernistischer russischer Lyrik in der Form von Essays, und nicht zuletzt auch die verzögerte Rezeption akmeistischer, futuristischer und konzeptualistischer russischer Lyrik in der DDR seit den frühen 1970er Jahre aus ideologischen und ästhetisch konservativen Erwägungen. Solche in der vorliegenden Studie leider fehlenden Implikationen hätten die Grundlage für Aussagen geschaffen,

in denen kultursemiotisch und kulturhistorisch aufgeschlüsselte Sinnbilder Russlands und deren verzerrte und zeitlich verzögerte Rezeption in den beiden deutschen Literaturlandschaften zum Tragen gekommen wären.

Nicht zuletzt aufgrund dieser nicht eingelösten Untersuchungsziele erhält die vorliegende Studie lediglich den Charakter einer mit vielen wertvollen Details versehenen philologisch untermauerten Darstellung. Sie beschreibt mithilfe von erprobten Verfahrensweisen „immer wiederkehrende Schlüsselthemen“ (S. 357), verweist kompetent auf Interlinearversionen von Gedichten, setzt sich mit lexikalisch und/oder strophisch strukturierten Übersetzungen auseinander, hebt die Musikalität der russischsprachigen Lyrik hervor, erwähnt in der Zusammenfassung der Ergebnisse auch die ‚intentional politische‘ Lyrik, die „häufig ... auf emotionale Wirkung hin ausgerichtet“ (S. 356) sei. Nicht zuletzt aufgrund solcher im Detail einleuchtenden, jedoch im wertenden Überblick über einen spannenden Rezeptionsprozess diffus bleibenden Einsichten hinterlassen auch die Sinnbilder Russlands in dieser Studie wenig akzentuierte Konturen.

(Wolfgang Schlott)

**Wojciech Soliński, Bohumila Hrabala sprawa polska (i inne sprawy). Oficyna Wydawnicza ATUT – Wrocławskie Wydawnictwo Oświatowe. Wrocław 2013, ss. 199.**

Książka wrocławskiego badacza literatury Wojciecha Solińskiego *Bohumila Hrabala sprawa polska (i inne sprawy)* jest z wielu poniżej wymienionych powodów interesująca i poznawczo intrygująca. Na tle dotychczasowego polskiego stanu badań nad